

IJHE

Bildungsgeschichte **International Journal for the** **Historiography of Education** **1-2021**

Debatte

Coronation or Educona? Pardon me?!?
Coroziehung oder Erzierona? Wie bitte?!?

Bildungsgeschichte

International Journal for the Historiography of Education

Bildungsgeschichte

International Journal for the Historiography of Education

Herausgeber

Prof. Dr. Eckhardt Fuchs (Braunschweig)

Dr. Rebekka Horlacher (Zürich)

Prof. Dr. Daniel Tröhler (Wien)

Prof. Dr. Jürgen Oelkers (Zürich)

Redaktion

M.A. Stephanie Fox (Wien)

Prof. Dr. Eckhardt Fuchs (Braunschweig, verantwortlich)

Dr. Rebekka Horlacher (Zürich, verantwortlich)

Prof. Dr. Daniel Tröhler (Wien, verantwortlich)

Lic. phil. Ruth Villiger (Zürich)

Editorial Board

Prof. Dr. Gary McCulloch (University of London)

Prof. Dr. Marc Depaepe (Katholieke Universiteit Leuven, Campus Kortrijk)

Prof. Dr. Inés Dussel (DIE-CINVESTAV, Mexico)

Prof. Dr. Stefan Ehrenpreis (Universität Innsbruck)

Prof. Dr. David Labaree (Stanford University)

Prof. Dr. Ingrid Lohmann (Universität Hamburg)

Prof. Dr. Claudia Opitz-Belakhal (Universität Basel)

Prof. Dr. Fritz Osterwalder (Universität Bern)

Prof. Dr. Miguel A. Pereyra (Universidad de Granada)

Prof. Dr. Thomas S. Popkewitz (University of Wisconsin at Madison)

Prof. Dr. Deirdre Raftery (University College Dublin)

Prof. Dr. Rebecca Rogers (Université Paris Descartes)

Prof. Dr. Moritz Rosenmund (Universität Wien)

Prof. Dr. Kate Rousmaniere (Miami University, Oxford, Ohio)

Prof. Dr. Lynda Stone (University of North Carolina at Chapel Hill)

Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth (Humboldt-Universität zu Berlin)

Prof. Dr. Danièle Tosato-Rigo (Université de Lausanne)

Bildungsgeschichte

International Journal for the
Historiography of Education

11. Jahrgang (2021)

Heft 1

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k

Korrespondenzadresse der Redaktion:
Universität Zürich
Institut für Erziehungswissenschaft
Bildungsgeschichte. International Journal for the Historiography of Education
Dr. Rebekka Horlacher
Freiestrasse 36
8032 Zürich, Schweiz
info@klinkhardt.de

Erscheinungsweise:
Bildungsgeschichte. International Journal for the Historiography of Education erscheint halbjährlich,
jeweils im Frühjahr (März/April) und im Herbst (September/Oktober).

Die Hefte sind über den Buchhandel zu beziehen.
Das Einzelheft kostet EUR (D) 19,90; im Abonnement EUR (D) 34,00 (gegebenenfalls zzgl. Versandkosten).

Sämtliche Ausgaben der IJHE sind unter der Domain www.IJHE.de auch online zugänglich,
teilweise auch im Open Access (mit freundlicher Unterstützung der Universität Luxemburg).
Die Bezugsbedingungen zu einem digitalen Abonnement finden Sie in unserem Webshop:
www.klinkhardt.de/verlagsprogramm/zeitschriften/

Bestellungen und Abonnentenbetreuung:
Verlag Julius Klinkhardt
Ramsauer Weg 5
D-83670 Bad Heilbrunn
Tel: +49 (0)8046-9304
Fax: +49 (0)8046-9306
oder nutzen Sie unseren webshop:
www.klinkhardt.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://dnb.d-nb.de>.

2021.l. © by Julius Klinkhardt.
Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

Druck und Bindung: Bookstation GmbH, Anzing.
Printed in Germany 2021.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISSN: 2192-4295
ISBN 978-3-7815-2434-7

Inhalt

Editorial	7
------------------------	---

Beiträge – *Articles*

Robert Cowen

Recent developments in Comparative Education: myths, muddles, and marvels.....	11
--	----

Adrian Juen

Prestige und Heimat. (Das Schreiben über) Zoologische Präparate im Kontext der Zürcher Lehrerbildung 1897-1944 [Prestige and homeland. (Writing about) zoological specimens in the context of Zurich's teacher education 1897-1944]	23
--	----

Dagmar Hänsel

Die Auswirkungen des nationalsozialistischen Sterilisationsgesetzes auf die Hilfsschulen [The effects of the National Socialist sterilization law on auxiliary schools]	38
--	----

Debatte – *Discussion*

Coronation or Educona? Pardon me?!?	
Coroziehung oder Erzierona? Wie bitte?!?	55

Maarten Simons

The rediscovery of the irrelevance of educational thinking.....	58
---	----

Ethan Hutt

The sickness in our schools: Corona and the logic of Human Capital	61
--	----

Inga Bostad

Educational reasoning in times of crisis: Making habitable worlds	65
---	----

Malin Ideland

Education, disaster capitalism and the need of distance	68
---	----

Nicholas C. Burbules

A case study of educationalization in the time of COVID-19	70
--	----

Judith Harford

“All changed, changed utterly”: COVID-19 and education	73
--	----

Helen Proctor

COVID-19 and the scholarly field of education: some notes from fortress Australia 75

Norbert Ricken

The loupe of Corona 78

Rezensionen – Reviews

Mette Buchardt

Christine Schönebeck: Frei sein – mündig werden 82

Florian Gimpl

Konstantin Rapp: Napoleon und der „Vaterländische Krieg“ 84

Fritz Osterwalder

Sonja Levsen: Autorität und Demokratie 87

Lukas Boser

Peter Kramper: The Battle of the Standards 92

Till Neuhaus

Alexander Kraus/Sabine Reh (Hrsg.): Stadt macht Schule 95

Jürgen Overhoff

Tobias Müller: Die Wurzeln des Populismus 98

Kolumne – Column

Terri Seddon

Reading and writing 2020 historically: Reflections on temporalities of crisis 101

Editorial

Innerhalb der deutschsprachigen akademischen Pädagogik gab es in den 1970er- bis 1990er-Jahren kaum eine Möglichkeit, über Erziehung und Bildung zu sprechen, ohne den Namen Jürgen Habermas bzw. dessen gesellschaftsanalytisches und moralphilosophisches Werk zu erwähnen; kurz vor 2000 löste er sogar den pädagogischen Nationalheiligen Wilhelm von Humboldt als Referenzautoren ab. Ab den 1990er-Jahren, vor allem aber nach 2000 erwuchs Habermas in der Figur von Michel Foucault eine große Konkurrenz, der in der gesamten westlichen Welt wenn nicht zur zentralen intellektuellen Inspirationsquelle der Forschenden, so doch zum Orientierungspunkt für deren Hang nach Originalität und Autorität wurde. Kaum ein Satz konnte formuliert werden ohne Begriffe wie „Gouvernementalität“, „Diskurs“, „Biopolitik“ oder „Dispositiv“ zu verwenden. Tat man es, war man mit dabei – und wenn nicht, war man im besten Fall bieder wenn nicht sogar veraltet.

Wie schwierig es ist, außerhalb dieser Konjunkturen zu argumentieren, zeigt sich auch in einer Zeit, in der sich die Welt – nicht nur der Erziehung und Bildung – vor allem mit einem Virus beschäftigt. Der damit verbundene „Abstieg“ ist beträchtlich: War Habermas der links-intellektuelle Moralist, an dem man Fragen der Erziehung entwickeln konnte, wirkte Foucault als der latent-anarchische Anti-Moralist, mit dem normative Fragen von Erziehung und Bildung von Grund auf suspekt erschienen. Und just als in den 2010er-Jahren unter makrosoziologischer Beihilfe großhistorische Narrative unter dem Stichwort „Globalisierung“ wieder salonfähig wurden, zeigte im Jahr 2020 ein Virus – ein tatsächlich globales Phänomen – wie national und nationalistisch die Welt noch immer argumentiert und organisiert ist. Nicht nur wurden die jeweiligen Maßnahmen national bestimmt und die Toten national und durchaus unterschiedlich gezählt. Das Virus wurde auch kindisch als „Chinese Virus“ bezeichnet, die Russen prahlten als erstes Land der Welt ein Vakzin entwickelt zu haben, das sie in anti-amerikanischer Manier schelmisch „Sputnik“ nannten und die Brexit-begeisterten Briten versicherten der Welt, als erstes westliches Land in der Lage zu sein, ein Vakzin verabreichen zu können.

Vor diesem Hintergrund hätte die Frage gestellt werden können, was Schulen und Curricula eigentlich dazu beitragen, Bürgerinnen und Bürgern eine derart starke nationale Identität zu vermitteln, dass diese in Wahlen offensichtliche, krudeste Nationalisten wählen, die selbst unzweifelhaft globale Phänomene wie Corona (oder die Umweltverschmutzung) nationalistisch nutzen. Das wurde allerdings eher weniger getan. Während etliche, schon ältere Kolleginnen und Kollegen, die vor allem reisetechisch ruhigere Zeit dazu verwendeten, ihre doch schon weiter zurückliegenden Publikationen in akribischer Vollständigkeit auf Plattformen wie Academia oder ResearchGate hochzuladen, dachten andere sichtlich euphorisiert darüber nach, wie sie Bücher oder Special Issues in Zeitschriften herausgeben könnten oder stellten sich für Interviews zum Thema Corona

zur Verfügung. Es gab ab April 2020 kaum eine Woche, in der nicht mindestens ein Aufruf zu Corona und Erziehung eingetroffen ist.

Was ein Virus, das vielleicht von Fledermäusen stammt, mit Erziehung und Bildung zu tun hat, liegt nicht wirklich auf der Hand – außer, dass wir, wenn auch unpräzise, sehen, wie wichtig Schulen sind, wenn sie geschlossen sind. Die Beziehung zwischen dem Virus und Erziehung und Bildung ist indes sehr einseitig. Während davon ausgegangen werden kann, dass sich das Virus kaum um Fragen von Erziehung, Bildung, Sozialisation und nationaler Identität oder kosmopolitischer Gesinnung kümmern dürfte, ist das pädagogische Interesse am Virus doch schon sehr erstaunlich, was Fragen aufwirft. Das haben wir in dieser Nummer getan und uns die epistemologische Frage gestellt, warum die erziehungswissenschaftliche Forschung so stark auf ein epidemiologisches Problem reagiert. Davon ausgehend, dass die eher irrationale Obsession der Erziehungswissenschaft mit Corona mehr über die Erziehungswissenschaft als über das Virus aussagt, haben wir acht international arbeitende Kolleginnen und Kollegen gefragt, welche epistemologischen Selbsterkenntnisse sie aus der pädagogischen Beschäftigung mit der epidemiologischen Herausforderung ziehen können.

In der Hoffnung, dass wir damit das Thema Corona hinter uns lassen und uns ab Herbst wieder mit Fragen beschäftigen können, die tatsächlich mit der Welt der Erziehung und Bildung zu tun haben, mit Fragen wie wir sie denken und wieso wir sie so denken, wie wir sie denken, und wie wir sie organisieren und so oft als reformbedürftig erkennen, und welches die Unterschiede zwischen den Denominationen, Kulturräumen und Nationalstaaten sind, wünschen wir allen unseren Leserinnen und Lesern einen vorsichtschönen Sommer 2021!

Zum Schluss noch eine Bemerkung in eigener Sache: Wir freuen uns sehr, dass sich Terri Seddon (Melbourne) dazu bereit erklärt hat, für die nächsten vier Nummern unserer Zeitschrift *Bildungsgeschichte. International Journal for the Historiography of Education* die „Carte Blanche“ zu schreiben.

Die Redaktion

Editorial

Within German-speaking academia, there was hardly an opportunity to speak about education from the 1970s to the 1990s without mentioning the name Jürgen Habermas or his social-analytical and moral-philosophical work; shortly before 2000, he even replaced the national saint in education, Wilhelm von Humboldt, as top reference author. Beginning in the 1990s, but especially after 2000, Habermas faced great competition from the figure of Michel Foucault, who became, if not the central source of intellectual inspiration for researchers throughout the Western world, then at least the point of orientation for their penchant for originality and authority. Hardly a sentence could be formulated without using terms like “governmentality,” “discourse,” “biopolitics,” or “dispositif.” If one did so, one was somehow involved; if one refrained from it, one was, at best, bland or outdated.

How difficult it is to argue outside of these conjunctures is also evident in a time when the world – not only of education – is primarily concerned with a virus. The “descent” associated with this is considerable: if Habermas was the left-wing intellectual moralist against whom questions of education could be developed, Foucault acted as the latent anarchic anti-moralist with whom normative questions of education seemed fundamentally suspect. And just when, in the 2010s, macro-sociological narratives became acceptable again under the keyword “globalization,” a virus in 2020 – a truly global phenomenon – showed how nationally and nationalistically the world is still argued and organized. Not only were the respective measures nationally determined and the dead counted nationally and quite differently, but the virus was childishly called the “Chinese virus,” the Russians boasted of being the first country in the world to have developed a vaccine, which they mischievously called “Sputnik” in an anti-American manner, and the Brexit-enthusiastic British assured the world that they were the first Western country to be able to administer a vaccine.

Against this background, the question of what schools and curricula actually contribute to imparting such a strong national identity to citizens that they vote in elections for obvious, crude nationalists, who themselves undoubtedly use global phenomena such as Corona (or environmental pollution) in a nationalistic way, could have been asked. However, this has not really been done. While some older colleagues used the quiet time, especially in terms of travel, to meticulously upload their past publications to platforms such as Academia or ResearchGate, others, visibly euphoric, thought about how to publish books or special issues in journals or made themselves available for interviews on the topic of Corona. There was hardly a week from April, 2020, till now where at least one call for Corona and Education did not arrive.

What a virus that may have come from bats has to do with education is not really obvious – except that we see, albeit imprecisely, how important schools are when they are

closed. Meanwhile, the relationship between the virus and education is very one-sided. While it can be assumed that the virus is unlikely to care about issues of education, socialization, and national identity or cosmopolitan sentiment, the educational interest in the virus is quite astonishing, thus raising questions. That is what we have done in this number, asking the epistemological question of why educational science research responds so strongly to an epidemiological problem. Assuming that the rather irrational obsession of educational science with Corona says more about educational science than about the virus, we asked eight internationally-working colleagues what epistemological self-knowledge they can draw from the educational preoccupation with the epidemiological challenge.

In the hope that this will enable us to leave the subject of Corona behind us and, starting in the fall, return to questions that actually have to do with the world of education: how we think about it and why we think about it the way we do; how we organize it and so often recognize it as needing reform; and what the differences are between denominations, cultural areas, and nation-states; we wish all our readers a cautiously beautiful summer of 2021!

Finally, there is one thing concerning the journal itself. We are very pleased that Terri Seddon (Melbourne) expressed her willingness to write then next four “Carte Blanches” for this journal *Bildungsgeschichte. International Journal for the Historiography of Education*.

The editors

Bildungsgeschichte

International Journal for the Historiography of Education

1-2021

Aus dem Inhalt

Beiträge

- Recent developments in Comparative Education: myths, muddles, and marvels
- Prestige und Heimat. (Das Schreiben über) Zoologische Präparate im Kontext der Zürcher Lehrerbildung 1897-1944 [Prestige and homeland. (Writing about) zoological specimens in the context of Zurich's teacher education 1897-1944]
- Die Auswirkungen des nationalsozialistischen Sterilisationsgesetzes auf die Hilfsschulen [The effects of the National Socialist sterilization law on auxiliary schools]

Debatte

- Coronation or Educona? Pardon me?!?
Coroziehung oder Erzierona? Wie bitte?!??

Kolumne

- Terri Seddon
Reading and writing 2020 historically:
Reflections on temporalities of crisis

Vorschau auf 2-2021

“Education historical scholarship post Secularization, R. I. P. leads to questioning, not if secularization in the meaning of institutional division took place, but rather what secularization as a political project contained. It invites to reconsider what research into religion and state within the field of history of education – in interdisciplinary overlaps with political history and historical religion research – has contributed and can continue to contribute.”
(Mette Buchardt)

978-3-7815-2434-7



ISSN 2192-4295

Bildungsgeschichte. [International Journal for the Historiography of Education](#)